

Einführung

Philip Falle (1656–1742) wurde auf der Insel Jersey geboren, wohin er nach Schule und Ausbildung zum Priester in England im Jahre 1681 zurückkehrte. In der Folgezeit bekleidete er mehrere wichtige kirchliche und weltliche Ämter, die ihn auch auf ausgedehnte Reisen in andere europäische Länder führten. Von 1703 an war er als hochgeschätzte Persönlichkeit in verschiedenen Ämtern im Kirchenbezirk von Durham tätig, wo er 1742 starb.

Neben kirchlichen und weltlichen Schriften verfasste und sammelte er zahlreiche Zeugnisse zur Musik seiner Zeit mit einem Schwerpunkt auf Instrumentalmusik für Cembalo, Laute, Gambe, Flöte und Violine.

Seine Musiksammlung übereignete er schon 1730 der *Durham Cathedral Library*, wo sie heute einen bedeutenden Platz einnimmt. Er hat damit für die Überlieferung der Instrumentalmusik seiner Zeit einen außerordentlich wertvollen Beitrag geleistet.

Zu seinem Nachlass gehört auch das Sammelmanuskript A27 (RISM Sigel und Signatur: **GB-DRC MS A27**)¹. Es handelt sich um ein Buch mit 350 Seiten in Falles Handschrift, in dem er Solomusik für Viola da Gamba zusammengetragen hat. Man geht davon aus, dass die Sammlung in den Jahren 1700 bis 1730 entstanden ist. Die meisten Stücke sind mit Basso continuo, aber es gibt auch solche ohne Bass. Da die Bassstimme oft nicht mit übertragen wurde, kann man nicht in allen Fällen sicher sein, dass es sich um ein echtes Solo handelt.

Alle Stücke tragen am Ende des Satzes oder der Suite, sofern bekannt, den Namen des Komponisten, was damals nicht selbstverständlich war und für uns heute sehr hilfreich ist. Es sind sehr bekannte Namen darunter wie Marin Marais, Johan Schenck und Christopher Simpson, man kennt die zugehörigen Quellen, meist Drucke, man weiß auch, welche Originalquellen Falle besaß. Aber es gibt auch viele Stücke, zu denen man Falles Vorlagen nicht gefunden hat.

Es kommt uns so vor, als sei die Sammlung für den praktischen Gebrauch zusammengestellt, vielleicht um Material zum Üben bereit zu haben – z.B. auf Reisen. Dafür spricht auch, dass die Stücke nach Tonarten geordnet sind.

Die Noten sind jeweils mit ihren originalen Verzierungen versehen, deren Schreibweise bzw. Bedeutung je nach Herkunft verschieden ist. Neben französischen Zeichen, haben wir auch solche gefunden, die eher in England gebräuchlich waren. Dies sind die heute weniger bekannten Zeichen:



Fingervibrato La Plainte, z.B. bei Sainte-Colombe (dem Vater)², hier in [12].



Zwei Abstriche nacheinander, z.B. in *Aires and Symphonys*³, hier in [13], Jigg.



Triller, z.B. in *The Compleat Violist*⁴, hier in [3].



Fingersätze mit Punkten, z.B. bei Benjamin Hely⁵, hier in [3].

Aus dem Manuskript A27 haben wir für die vorliegende Ausgabe Werke übernommen, die unseres Wissens wirklich für Sologambe ohne Continuo gedacht sind⁶. Wir geben die Stücke in der originalen Reihenfolge nach Tonarten geordnet wieder und schreiben die Komponistennamen in den Noten in Falles Schreibweise.

Es folgen Anmerkungen zu den Komponisten und ihren Werken, die in unserer Ausgabe vertreten sind:

Von **Christopher Simpson** (1605c–1669) finden sich bei Falle fünf kurze *Preludes* aus seinem bekanntesten Werk *The Division Viol*, in der Ausgabe von 1665⁷.

François Dufaut (1604c–1670c) war Lautenist. Die von Falle abgeschriebene Suite, die nur hier

¹ Eine ausführliche Beschreibung des Manuskripts A27 mit detaillierter Inhaltsangabe findet sich in: Margaret Urquhart, „Prebendary Philip Falle (1657–1742) and the Durham Bass Viol Manuscript A.27“, *Chelys* vol. 5 (1973–4), article 2. [vdgs.org.uk/chelys].

² Sainte-Colombe, *Pour la Basse* (Heidelberg: Güntersberg), G231.

³ *Ayres & Symphonys* (Heidelberg: Güntersberg), G220.

⁴ *Stücke für den Unterricht auf der Bassgambe* (Heidelberg: Güntersberg), G221, S. 18.

⁵ Benjamin Hely, *Sechs Sonaten für zwei Violon da Gamba und Basso continuo* (Heidelberg: Güntersberg), G317.

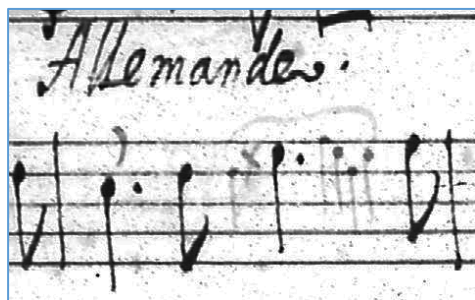
⁶ Vgl. *Inhalt* auf S. 20.

⁷ Christopher Simpson, *The Division-Viol...[1667]*, Faksimile, hrsg. von Nathalie Dolmetsch (London: Curwen).

überliefert ist, ist eine Transkription von Lautenstücken⁸.

Es ist nicht bekannt, wer genau sich hinter dem Namen **Sainte-Colombe le fils** verbirgt. François-Pierre Goy hat in einer umfangreichen Untersuchung dargelegt, dass es sowohl in London als auch in Edinburgh eine Person gab, die die Werke, die Falle abgeschrieben hat, und die nur hier überliefert sind, komponiert haben könnte⁹. Insgesamt enthält Falles Manuskript von diesem Komponisten fünf Suiten und vier einzelne Stücke – unter ihnen das bekannte *Tombeau por Mr de Ste Colombe le pere*. Bis auf die hier abgedruckte Suite in F-Dur liegen alle diese Werke in einer modernen Edition von Jonathan Dunford vor¹⁰.

Falles Handschrift enthält bei Sainte-Colombe le fils zahlreiche Verzierungen in der Art von Marais. Diese sind in roter Schrift ausgeführt, was zu verschiedenen Spekulationen Anlass gegeben hat. Wir sind nicht der Meinung, dass diese Zeichen von *anderer* Hand, etwa zu Unterrichtszwecken hinzugefügt wurden, sondern, dass sie beim Schreiben der Noten von Anfang an mit eingeplant waren, nur eben zur Verdeutlichung in einer anderen Farbe ausgeführt wurden. Das zeigen die Abstände zwischen den Noten, wie z.B. im 7. Takt der Allemande:



Von **Gottfried Finger** (1660c–1730) hat Falle ein *Prelude* abgeschrieben, das nur hier überliefert ist.

Es ist auch in einer Edition von Robert Rawson enthalten¹¹.

Die Suite von **Dubuisson** (1622c–1681c), die sich in Falles Manuskript findet, ist ebenfalls nur hier überliefert. Im *Thematic Index* tragen die Stücke die Nummern 26 bis 29¹².

Die **anonymen** Stücke [10] bis [12] werden im *Thematic Index* unter Frederick William Steffkin aufgeführt, wohl weil sie bei Falle unmittelbar vor dessen Suite stehen. Wir sehen für diese Zuschreibung keine Veranlassung, zumal die Chaconne [12] im Unterschied zu Steffkins Stücken französisch verziert ist.

Die vier Stücke von **Frederick William Steffkin** (1646–1709), sind ebenfalls nur bei Falle überliefert. Im *Thematic Index* tragen sie die Nummern 4–7. Frederick Steffkin ist nicht identisch mit Dietrich Steffkens¹².

Gegen Ende von Falles Manuskript gibt es vier Stücke, die mit „**Ex Mss Gallico**“ bezeichnet sind. Über die Herkunft konnten wir nichts in Erfahrung bringen.

Die Abschriften Falles sind so gut wie fehlerfrei. Deshalb folgen wir dieser Vorlage in unserer Ausgabe sehr genau. Lediglich bei Balkensetzung und Schlüsselwechslern weichen wir gelegentlich ab, um die Lesbarkeit für heutige Augen zu erhöhen. Unsere wenigen Korrekturen beschreiben wir in Fußnoten. Einige ungenau notierte Schlusstakte, die mit dem zu wiederholenden oder weiterführenden Takt zeitlich nicht zusammenpassen, haben wir stillschweigend der heutigen Schreibweise angepasst.

Wir danken Andrew Ashbee, François-Pierre Goy und Jonathan Dunford für ihre Unterstützung bei der Recherche.

Günter und Leonore von Zadow
Heidelberg, Mai 2020

⁸ Bettina Hoffmann, *Catalogo della musica solistica e cameristica per viola da gamba* (Lucca 2001).

⁹ François-Pierre Goy, „The ‘British’ Sainte-Colombes“, *The Viola da Gamba Society Journal* vol. 11 (2017) [vdgs.org.uk/journal].

¹⁰ Monsieur de Sainte-Colombe le fils, *Tombeau pour Monsieur de Sainte-Colombe le père, Précédé d'une fantaisie et de 4 suites pour la viole de gambe*, hrsg. von Jonathan Dunford (Strasbourg 1998).

¹¹ Gottfried Finger, *The music for Solo Viol*, hrsg. von Robert Rawson und Petr Wagner (London 2009).

¹² *Thematic Index of Music for Viols* der VdGS [vdgs.org.uk/thematic].